

DIE VIELFALT ENTDECKEN

*Ideen zum kritischen und emanzipativen Umgang
mit Geschlechterrollen und sexueller Identität
im Zeltlager*

24 Stunden sind kein Tag **19**



Sozialistische Jugend
Deutschlands –

Die Falken

INHALT

24 Stunden sind kein Tag

DIE VIelfALT ENTDECKEN – HEFT 19

Liebe Falken, Vielfalt entdecken!	1
Checkliste für mädchen-/jungengerechte Zeltlager	5
Ideen für Dorf- und Lager-Aktionen	8
Themen-Zelte – Ideen für das Mädchenzelt	15
Themen-Zelte – Ideen für das Jungenzelt	18
Themen-Zelte – Ideen für das Queerzelt	22
Fragebogen Heterosexualität	24

PS:

Liebe
SJ-Gruppen-
leiterInnen

Natürlich sind Praxisbroschüren für den F-Bereich für euch nur sehr begrenzt einsetzbar. Trotzdem haben wir uns bemüht, dass auch ihr einen Gewinn aus dem Folgenden ziehen könnt. Viele Aspekte und Ideen sind auch für ein SJ-Lager sinnvoll zu berücksichtigen ... die Ideen für das Queerzelt richten sich sogar direkt an euch.

LEITFADEN

für diese Broschüre

Erstes Kapitel

Das erste Kapitel verortet die Frage nach dem kritischen und emanzipativen Umgang mit Geschlechterrollen und sexueller Identität in unserer Verbandsgeschichte und unserem Selbstverständnis.

Zweites Kapitel

Das zweite Kapitel thematisiert Grundsätzliches für geschlechtergerechte Zeltlager.

Drittes Kapitel

Im dritten Kapitel finden sich Ideen für Dorf- und Lageraktionen, für Mädchengruppen aber auch für Jungengruppen und Queerworkshops nutzbar.

Viertes Kapitel

Das vierte Kapitel zeigt exemplarisch auf, wie ein Mädchenzelt aussehen könnte. Hier finden sich im Anschluss auch eigenständige Ideen für Jungenzelt und Queerzelt.

Extranet

Literaturhinweise zu Mädchen- und Jungenarbeit oder Sexualpädagogik sowie (Vorlese-)Tipps für's Zeltlager findet ihr im Extranet. <http://intern.wir-falken.de>

Wir hoffen, euch mit diesen Praxismaterialien viel Spaß und Gesprächsstoff zu liefern und wünschen euch ein schönes und erfolgreiches Zeltlager!

ENTDECKE DIE VIELFALT

Liebe Falken!



HISTORIE

Die Gleichheit aller Menschen ist für Sozialistinnen und Sozialisten dieser Welt stets ein Anliegen. Um dies zu erreichen haben wir Falken schon in den 20er Jahren der Weimarer Republik die Sozialistische Erziehung entwickelt. Es war uns von jeher wichtig, in der pädagogischen Diskussion neue Erkenntnisse aufzunehmen und in unsere Konzepte und Praxis einfließen zu lassen. Mit der Idee der Koedukation und den gemischten Gruppen auch in den Kinderrepubliken waren wir einst VorreiterInnen. Auf die Diskussionen der sogenannten 68erInnen folgte bei uns die Sexualaufklärung in Gruppen und Zeltlagern. Und auf die zunehmende rechtliche Gleichstellung von homosexueller Liebe in den 90ern des letzten Jahrtausends und die damit verbundenen Diskussionen der »Queer Theorie« antworteten wir als erster bundesweit organisierter Kinder- und Jugendverband 1997 mit der Gründung des Queerforums. Dass wir mit all dem jeweils VorreiterInnen in der Jugendverbandsarbeit waren, macht uns zu TrägerInnen des Fortschritts. Unsere Kinder und Jugendlichen wachsen jedoch noch immer in den althergebrachten patriarchalen Strukturen auf, in denen schon wir HelferInnen und FunktionärInnen sozialisiert wurden. Dadurch spiegeln sich diese Strukturen auch in unserer Gruppen-, Zeltlager- und Gremienarbeit wider. Es ist unser Ziel, dies zu thematisieren und zu durchbrechen.

Koedukation ...

Koedukation gehört nicht nur zu unseren Traditionen, sondern sie hat sich auch in vielerlei Hinsicht bewährt. Das heißt, dass wir grundsätzlich koedukativ erziehen, also die gemeinsame Erziehung aller Geschlechter durch alle Geschlechter und aus der Perspektive aller Geschlechter praktizieren. Letzteres hat auch durch die politische Diskussion und den durch sie geprägten Begriff des Gender Mainstreamings ein stärkeres Gewicht gewonnen.

... und parteiliche Mädchenarbeit und antipatriarchale Jungenarbeit

Es gibt ganz unterschiedliche Ansätze, warum ein Jugendverband geschlechtsbewusst arbeitet. Der eine ist, dass es nun einmal Jungen und Mädchen gibt und die sind unterschiedlich *gestrickt*. Doch dieser Schwarz-Weiß-Logik schließen wir uns nicht an. Der Grund unserer koedukativen Praxis ist der, dass wir zwar Verschiedenheit toll finden, aber Ungleichheit ablehnen. Seit den Anfängen der zweiten Welle der Frauenbewegung in den späten 70ern und frühen 80er Jahren und deren kritischer Auseinandersetzung mit der koedukativen Praxis wissen wir Falken, dass reflexive Koedukation als Teil Sozialistischer Erziehung geschlechtsspezifische Angebote wie parteiliche Mädchenarbeit und antisexistische und antipatriarchale Jungen- und Männerarbeit braucht.

So ist das nun mal

Leider werden Mädchen und Frauen in unserer Gesellschaft immer noch benachteiligt. Sie verdienen im Durchschnitt deutlich weniger, haben weniger berufliche Aufstiegschancen und sind trotz einer ersten Bundeskanzlerin in den demokratischen Gremien unserer Politik immer noch weniger vertreten. Bei der Anzahl von Frauen in Führungsfunktionen in der Wirtschaft nimmt die Bundesrepublik einen der hinteren Plätze im Vergleich der Wirtschaftsnationen ein. Mädchen und Frauen werden alleine aufgrund eines biologischen Merkmals benachteiligt, nämlich der möglichen Gebärfähigkeit. Diese Ungleichheit wollen wir beseitigen.

Queer

Umfassende Bezeichnung für sich nicht heterosexuell definierende Menschen

HETERO-normativität

Zweiteiliges Geschlechtssystem, in welchem lediglich genau zwei Geschlechter akzeptiert sind, und das Geschlecht mit Geschlechtsidentität, Geschlechtsrolle und sexueller Orientierung gleichsetzt.

Das Geschlechter-Dilemma

Doch gleichzeitig befinden wir uns damit auch in einem Dilemma. Auf der einen Seite wollen wir die Ungleichheit beseitigen, auf der anderen Seiten nutzen wir aus diesem Grund selbst die Kategorien Mädchen und Junge, Frau und Mann und tragen damit zu ihrer Verlängerung bei. Das kann eine Zwickmühle sein, muss es aber nicht. Unser Ansatz ist, die Vielfalt auf sämtlichen Ebenen bewusst zu machen. Der Fachbegriff heißt »diversity mainstreaming«. Das reicht natürlich nicht aus und kann daher nur ein erster Schritt sein. Wenn uns etwas bewusst ist, können wir dementsprechend handeln und tun das hoffentlich auch. Aber der Reihe nach.

Oben wurde ja bereits beschrieben, wie wir aufgrund weniger biologischer Merkmale kategorisiert und bevor- oder benachteiligt werden. Die Bevor- bzw. die Benachteiligung ist das eine Grundübel. Das andere Grundübel ist, dass wir auf so wenige Merkmale reduziert werden. Es gibt mehr als nur *die* Frau oder *den* Mann. Über unsere Lebenschancen entscheiden auch noch weitere Dinge. Ob meine Familie schon in der zweiten Generation von sozialen Transferleistungen lebt, oder ob wir Millionäre sind, macht einen gewaltigen Unterschied. Neben dem Unterschied der sozialen Herkunft und Klasse gibt es noch weitere Unterschiede. So spielen Fragen wie Behinderung, Migrationshintergrund, Hautfarbe, Religion, sexuelle Orientierung und Identität und vieles mehr eine Rolle. Benachteiligung aufgrund dieser Merkmale ist zwar nach dem Grundgesetz verboten, findet aber statt.

WIR WOLLEN, DASS DAS ANDERS WIRD

Zuerst einmal fangen wir dabei bei uns selber an. Wer würde sich sonst unsere Argumente anhören, wenn wir selber keinen Deut besser wären. Hier müssen wir glaubwürdig sein.

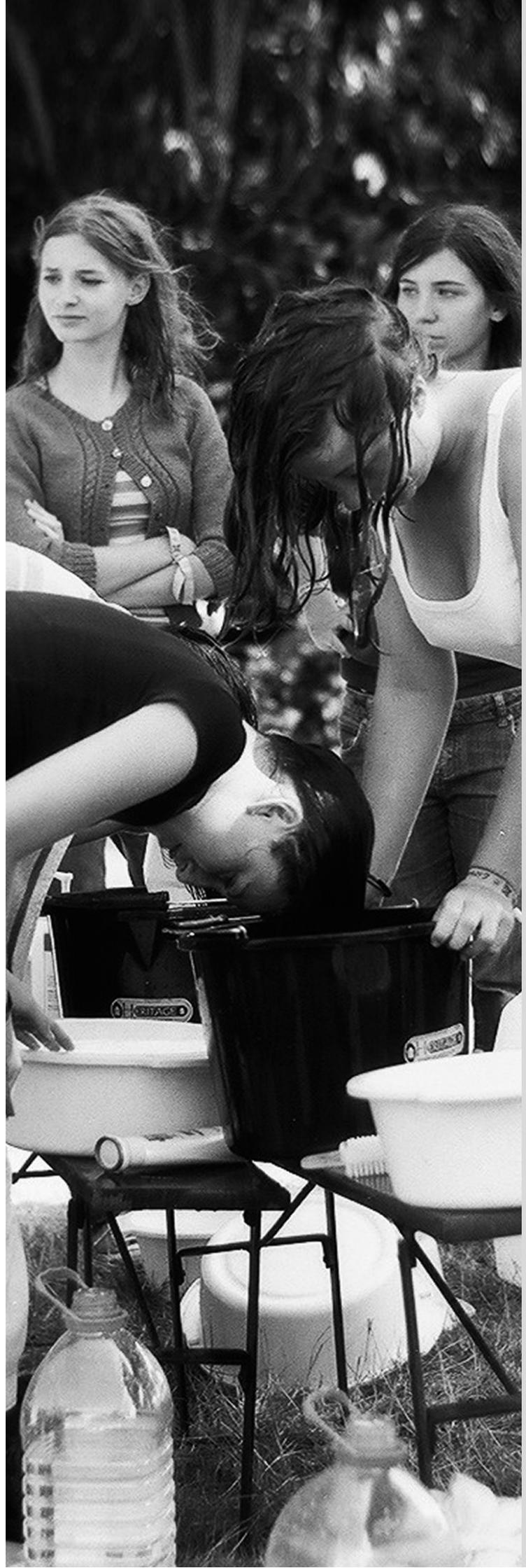
In unserem Verband stoßen wir auch auf Phänomene wie Heteronormativität und Homophobie. Zwar sind homophobe Übergriffe bei Falken glücklicherweise eher selten, aber auch bei uns gilt es als *normal*, wenn ein Junge ein Mädchen anbaggert. Tut er dies bei einem anderen Jungen, so sorgt das bestenfalls für Verunsicherung. Selbst wenn grundsätzlich ein theoretisches Bewusstsein für queere Belange (und deren Existenz) vorhanden ist, werden diese in der Gruppenarbeit, im Zeltlager oder in der Bildungsarbeit dennoch selten beachtet. Als sozialistischer Erziehungsverband ist es aber unsere Aufgabe, junge Menschen in ihrer Identitätsfindung zu unterstützen. Alle Kinder und Jugendlichen sollen sich in unserem Verband aufgehoben und akzeptiert fühlen.

Mit der Mädchen- und Jungenarbeit wollen wir also an der Verschiedenheit ansetzen, um die Ungleichheit zu bekämpfen. Wir wollen deutlich machen, dass Menschen allzu häufig auf biologische Merkmale reduziert werden, bzw. dass damit einseitige Rollenerwartungen und persönliche Entwicklungsmöglichkeiten verbunden werden. Mädchen und Jungen sollen ihren Gerechtigkeitssinn stärken, diese Ungleichheit sehen und sie bekämpfen. Dies gilt auch bei allen anderen oben genannten Merkmalen.

Gleichzeitig sollen sie dahingehend gestärkt werden, das Korsett der an sie gestellten Rollenerwartungen zu sprengen und um eigene Lebensentwürfe jenseits patriarchaler Lebensweisen für sich zu entwickeln. Eine solche Stärkung des Individuums in einem kollektiven Rahmen wie einer Gruppe, speziell hier eines Zeltlagers und natürlich eines ganzen Verbandes, führt zu einer bunten Vielfalt, in der jedes Kind und jedeR Jugendliche und Erwachsene ihren gleichberechtigten Platz findet.

Homophobie

Irrationale Angst vor gleichgeschlechtlicher Liebe, aus der eine soziale Feindseligkeit gegenüber Schwulen und Lesben resultiert.



Wir brauchen einen Platz, der uns allein gehört

All dies macht geschlechtsspezifische Angebote für Mädchen und Jungen notwendig. In einer geschlechts-homogenen Gruppe gibt es mehr Möglichkeiten, sich mit der eigenen Rolle auseinander zu setzen, ohne ständig den Erwartungen und Anforderungen des anderen Geschlechts zu entsprechen. Es ist möglich, sich von den Zwängen gesellschaftlicher Rollenzuweisungen zu befreien und eigene Wege zu einer eigenständigen Selbstdefinition zu finden. Wir müssen eigene Stärken, Bedürfnisse und Interessen entdecken, um so zu einer autonomen und dynamischen Identität heranwachsen zu können.

Die Vielfalt der Rollenbilder-beeinflussenden Faktoren, beispielsweise Klassenzugehörigkeit, soziale Herkunft, ethnische Wurzeln, Migrationsbiografien und religiöse Einflüsse, sollen fassbar und damit hinterfragbar werden. Und die Vielfalt neuer, ganz individueller Rollenentwürfe, einschließlich der damit verbundenen sexuellen Identitäten und Orientierungen, soll lebbar werden. Kollektiv wollen wir die bei uns organisierten Menschen stark machen und ihre Emanzipation fördern.

Anspruch und Wirklichkeit

Was jedoch in der Theorie erkannt wurde, fand in die Verbandspraxis nicht immer Einzug. Trotz aller Erkenntnis gibt es in unserem Verband immer noch traditionelle Rollenzuschreibungen. In unserer Praxis werden häufig Mädchenspezifische Lebenswirklichkeiten und Interessen ignoriert sowie vermeintlich »männliche« Erziehung reproduziert. Ganz zu schweigen von der häufig praktizierten »Zwangsheterosexualität«: Geht es um Liebe, Sex, Verhütung, Lebensweisen und anderes, wird meist zunächst davon ausgegangen, dass alle heterosexuell sind; Homosexualität wird oft nicht selbstverständlich mitthematisiert. Hier besteht Handlungsbedarf, denn wir können und wollen nicht akzeptieren, dass Kinder und Jugendliche auf Grund ihrer sexuellen Orientierung (unbeabsichtigt) ausgegrenzt werden.

Losgelesen und angepackt

Und damit diese hehren Ziele in Zukunft mehr als wohlklingende Worte sind, liefern wir euch mit dieser Praxis-broschüre einige wichtige Anregungen.

Wir wollen mit den Methoden, Übungen und dahinter stehenden Ideen dieser Broschüre, (Zeltlager-)Strukturen und Räume schaffen, die alternative Lern- und Lebens-erfahrungen ermöglichen. Dabei lassen sich etliche der beschriebenen Methoden auch auf das jeweils andere Geschlecht übertragen. Das Zeltlager ist ein guter Ort, um Gegenwelterfahrungen zu ermöglichen. Dazu ist es wichtig, eine Atmosphäre der Geborgenheit, der Offenheit und des gegenseitigen Respektes zu schaffen. Davon profitieren alle.

Wir wissen, dass auch wir nicht im luftleeren Raum leben. Doch unseren Prinzipien folgend wollen wir uns stets dahingehend verändern, dass sich möglichst viele Menschen bei uns wiederfinden und wohlfühlen. Wir wollen nicht aussortieren, wie dies das deutsche Bildungssystem tut. Wir wollen, dass bei uns alle z. B. auch Kinder mit Migrationshintergrund, Behinderte, sozial Schwache, Lesben und Schwule, Menschen verschiedener religiöser Herkunft und so weiter, einen gleichberechtigten Platz haben. Und wir wollen uns sorgen, wenn eine dieser Gruppen fehlt, gucken, was wir tun können, um das zu ändern. Denn wir wollen die Vielfalt nicht nur entdecken, wir wollen sie auch leben und natürlich für sie in unserer Gesellschaft kämpfen. Der Anspruch ist hoch, doch über 100 Jahre Falken können uns lehren, dass wir mit »Geduld und viel Spucke« einiges erreichen konnten und können.

In diesem Sinne wünschen wir euch viel Spaß beim Lesen und viele neue Ideen und Anregungen fürs Zeltlager!

Seid sozialistisch und in Freundschaft begrüßt!

Der Bundes-F-Ring, die Mädchen- und Frauenpolitische Kommission und das Queerforum.

CHECKLISTE FÜR MÄDCHEN- GERECHTE *und jungengerechte* ZELTLAGER

CHECKLISTE FÜR EIN MÄDCHENGERECHTES ZELTLAGER

Inhaltliche Vorbereitung

- Schon in der Vorbereitung eines Zeltlagers oder einer anderen Freizeitmaßnahme sollte jedes Angebot und jedes Projekt dahingehend überprüft werden, ob es für Mädchen und Jungen gleichermaßen zugänglich ist und gleichermaßen Freiräume bietet.
- Ausgenommen sind Maßnahmen, die sich ausdrücklich an ein Geschlecht richten.
- Das Team, das eine Vorbildfunktion einnimmt, sollte sich in den Vorbereitungen mit seinem geschlechtsspezifischen Rollenverhalten und seiner geschlechtsspezifischen Arbeitsteilung auseinandersetzen, mit dem Ziel, sich selbst zu sensibilisieren, das eigene Verhalten und das der TeilnehmerInnen positiv zu verändern.
- Wir müssen Mädchen mit ihrem spezifischen Denken, ihren Interessen und ihrem Handeln ernstnehmen. Entsprechend schaffen wir spezielle Angebote für sie, um ihrer Benachteiligung in dieser Gesellschaft entgegenzuwirken. Das Gleiche gilt für die Jungen.
- Nur das ein Geschlecht spezielle Bedürfnisse stärker äußert heißt jedoch nicht, dass andere diese nicht auch haben. Daher lassen sich die meisten Inhalte und Methoden für verschiedene Gruppen nutzen. Z. B. freuen sich auch Mädchen über Platz zum Toben!

- Hat sich das Team mit dem Thema sexueller Missbrauch von Kindern auseinander gesetzt? Gibt es im Team Personen, die wissen, wie auf Kinder reagiert werden kann, die Anzeichen von Missbrauch im Zeltlager zeigen oder die wissen, wie reagiert werden muss, wenn sexueller Missbrauch im Zeltlager vorkommt?
- Sowohl für das Mädchenzelt als auch für das Jungenzelt und das Queerzelt sollten sich jeweils zwei HelferInnen verantwortlich fühlen und die inhaltliche und organisatorische Vorbereitung übernehmen.

Organisatorische Vorbereitung

- Ist eine kompetente Frau lagerweite Ansprechpartnerin für die Mädchen? Gibt es eine weibliche Vertrauensperson als Ansprechpartnerin in jedem Dorf? Gibt es entsprechende Ansprechpartner auch für die Jungen?
- Werden Mädchengruppen gefördert bzw. konstituiert?
- Gibt es Jungenangebote bzw. ein Jungenzelt?
- Sind bei Fahrten ins Ausland Sitte und Gewohnheiten des Landes allen TeilnehmerInnen und FunktionärInnen bekannt? Wie kann in gefährlichen Situationen reagiert werden?
- Empfehlung: weibliche und männliche SanitäterInnen für den Gesamtlagerbereich
- Sind Toiletten, Telefon, Duschen etc. so angelegt, dass die Mädchen sich nicht unwohl fühlen und ggf. Angst haben müssen vor Übergriffen u. ä.? Gibt es eine ausreichende Beleuchtung der Toiletten- und Kantinenwege?
- Getrennte Duschzeiten müssen ernst genommen und nötigenfalls kontrolliert werden.

Werbung für das Zeltlager

Vorerst scheint es sinnvoll, sich auf den ersten Schritt, die Aktivierung von Mädchen und jungen Frauen in unsere Zeltlagermaßnahmen zu konzentrieren. Setzt man bei der Ursachenforschung schon bei der Werbung für eine Maßnahme an, stellt man fest, dass die klassischen Werbemaßnahmen (Flugblätter, Zeitung etc.) im Normalfall wenige Mädchen wie auch zunehmend weniger Jungen ansprechen. Diese Form einer eher anonymen Werbung müsste demnach ergänzt werden durch Werbemaßnahmen auf der Basis persönlicher Kontakte. Dies gliedert sich in die Diskussion um innovative Werbemöglichkeiten für unseren Verband insgesamt ein. Bei der Entwicklung neuer Ideen und Konzepte sollten Mädchenspezifische Bedürfnisse berücksichtigt

werden. Zusätzlich müssen wir die GruppenleiterInnen und FunktionärInnen für die Problematik einer geringen Teilnahme von Mädchen und jungen Frauen an Zeltlagern und anderen Ferienmaßnahmen sensibilisieren. (In Gliederungen, in denen die Entwicklung umgekehrt verläuft, müsste über die stärkere Einbeziehung von Jungen und Männern diskutiert werden.) Darüber hinaus müssen sie befähigt werden, dies in ihren Gruppen und in Elterngesprächen zu thematisieren und gemeinsame Lösungen zu finden. Unter Umständen müssen wir auch das Konzept unserer Zeltlager mit gemischtgeschlechtlichen Schlafzelten, gemeinsamen Duschen etc., was ja zu unseren wesentlichen Prinzipien gehört, mal kritisch hinterfragen, um den Mädchen, denen aus diesem Grund die Teilnahme an unseren Maßnahmen verwehrt bliebe, Freiräume für die Zeltlager zu schaffen.

Für die Praxis unseres Verbandes heißt das:

Die Gliederungen sollten im Rahmen der Zeltlagerwerbungen gezielt Werbemaßnahmen zur Aktivierung von Mädchen und jungen Frauen durchführen. Im Rahmen dessen sollen:

- Die Ringe gezielt Einrichtungen mit Mädchengruppen, Mädchencafés und andere Institutionen, die speziell mit Mädchen arbeiten, ansprechen. Gegebenenfalls ist hier auch das Angebot einer persönlichen Vorstellung gewinnbringend.
- Die Ringe Kontakte zu Mädchen- und Frauenbeauftragten und/oder Gleichstellungsbeauftragten an Schulen aufbauen und die Zusammenarbeit suchen. Interessierte SJ-lerinnen und Funktionärinnen unseres Verbandes könnten beispielsweise eine Radiosendung für Mädchen von Mädchen zur Zeltlagerwerbung machen.
- Die Gliederungen sich konzeptionelle Gedanken zu neuen Formen der Werbung und Außendarstellung speziell für Mädchen und junge Frauen machen.
- Die Ringe sich Gedanken über neue Konzepte der Einbindung von Mädchen in den Zeltlageralltag machen (z. B. Mädchenschlaf- oder Mädchenkoffezelt pro Dorf). Spätestens bei Anfrage von Eltern oder Teilnehmerinnen muss die Möglichkeit einer reinen Mädchenzeltgruppe pro Dorf eingeräumt werden. Hier ist zu überlegen, ob dies auch schon in der Zeltlagerausschreibung Erwähnung finden sollte.
- Frauenpolitische Themen und Aspekte bei allen Aktionen und Veranstaltungen einfließen, um auch in der Öffentlichkeit deutlich zu machen, dass wir eine Lobby

für junge Frauen und Mädchen sind. In diesem Zusammenhang haben auch die Aktionen zum 8. März einen besonderen Stellenwert.

- Die Ringe gezielt Einrichtungen mit Jungengruppen und andere Institutionen, die speziell mit Jungen arbeiten, ansprechen, um auf unsere *etwas andere* Jungenarbeit im Zeltlager aufmerksam zu machen. Gegebenenfalls ist hier auch das Angebot einer persönlichen Vorstellung gewinnbringend.
- Die Ringe sich konzeptionelle Gedanken zu neuen Formen der Werbung und Außendarstellung machen, die auch ein neues Jungen- und Männerbild vermitteln.

Wenn ich nicht
danach TANZEN kann,
ist es nicht
meine Revolution.

Emma Goldman
Anarchistin 1869 – 1940

VOR ORT

- Jede Art der Unterdrückung, Benachteiligung und Belästigung von Mädchen in unseren Maßnahmen muss unter Wahrung der Intimsphäre der Betroffenen offen gelegt und bekämpft werden.
- Unterdrückung und Verunglimpfung von Mädchen durch Jungen geht meist mit den selben Verhaltensweisen gegenüber anderen Jungen einher (Kleinere, Schwächere, »Weichere«, Andersfarbige, Schwule etc.). Auch das sollte beachtet und Solidarität für alle erlebbar werden.
- Fühlen die Mädchen sich in den Gremien wohl, die ihnen Mitbestimmung und Teilhabe ermöglichen sollen? Wie ist das mit den Jungen, die nicht zur »starken Mehrheit« gehören? Wie demokratisch sind unsere demokratischen Strukturen im Zeltlager? Wie können wir sie verbessern und für alle nutzbar machen?
- Werden Mädchengruppen akzeptiert?
- Werden spezielle Angebote der antisexistischen Jungenarbeit akzeptiert?
- Werden spezielle Angebote der Queerarbeit akzeptiert?

CHECKLISTE FÜR EIN JUNGENGERECHTES ZELTLAGER

Ein klassisch männlich dominiertes Zeltlager ist kein jungengerechtes Zeltlager. »Jungengerecht« ist in einem antisexistischen Sinne zu begreifen. Es soll an der Unterschiedlichkeit der sozialen Geschlechter ansetzen und Hierarchien abbauen. Jungengerecht heißt weiterhin, dass Jungenarbeit nicht defizitorientiert ist, sondern an den Bedürfnissen der Jungen, auch alternative Verhaltensmuster auszuprobieren und sich nicht auf die traditionelle Jungen- und Männerrolle beschränken zu lassen, ansetzt.

In diesem Sinne ist auch die Checkliste für ein jungengerechtes Zeltlager zu verstehen:

- Jungen zeigen ein starkes Bedürfnis nach Bewegung.
- Hinter dem oft grenzenlosen Agieren steht der vielfache Wunsch, sich selber zu spüren. Grenzerfahrungen und Wahrnehmungsübungen sind daher elementar.
- Jungen nutzen aber auch die Möglichkeit, Pausen zu machen und zu entspannen, auch wenn sie oft dafür einen ersten Anstoß benötigen. Für Jungen ist Ruhe zum einen Entspannung vom »Höher, Schneller, Weiter«, zum anderen Zeit der Selbstbesinnung und -erfahrung. (Deshalb brauchen sie Ruheräume im Programm und in der Struktur.)
- Jungen versuchen, die gesellschaftlich verursachte Geschlechterdifferenz und die damit verbundene größere Machtzuschreibung für das männliche Geschlecht für sich zu nutzen. Dagegen versuchen Mädchen diese Unterschiede eher zu ignorieren, um nicht geringer geschätzt zu werden als Jungen. Es macht daher Sinn, Mädchen wie Jungen immer wieder positiv darin zu bestärken, wenn sie traditionell den Mädchen zugeschriebene Fähigkeiten wie *Gefühlezeigen* oder *Sich-um-andere-kümmern* zeigen.

■ Jungen befinden sich in einer ständigen Konkurrenz untereinander. Sie erfahren Selbstdarstellung häufig als untrennbar mit dem Männlichkeitsideal verbunden. Bestimmte Jungen fallen dabei immer *hinten runter*. Hier stellt sich die Frage nach Verbands- und Zeltlagerstrukturen und konkurrenzfreien Räumen, Gesprächs-, Moderations- und Kommunikationsformen. »Fördern die demokratischen Strukturen Selbstdarstellung und Konkurrenz?«; »Ist die VV ein Gremium, in der alle zum Zug kommen?«; »Begünstigen meine Strukturen nur die Starken und Lauten oder schaffe ich es, über bestimmte Methoden (Redelisten, Erstrederecht etc.) auch die Ruhigen mit einzubeziehen?«

■ Jungen erleben in einer geschlechtshomogenen Gruppe weniger Konkurrenz. Sie lassen Gefühle und Schwächen eher zu und sind leichter zu motivieren, neue Erfahrungen zu machen. Für die Selbstfindung ist die geschlechtshomogene Gruppe für Jungen sehr wichtig.

■ Demokratisches Zusammenleben und neue Erfahrungen werden von den meistens Jungen als positiv erlebt. Für einige bedeutet es aber auch zurückstehen. Daher ist es wichtig, dass das damit verbundene *neue* Sozialverhalten auch mit sozialer Anerkennung verbunden ist.

■ Der Verband wird als Ort der sozialen Verantwortung positiv erlebt. Gerade in gemischten Kinder- und Jugendzeltlagern, lassen sich Jungen gerne auch für »Betreuung« Jüngerer gewinnen. Für jemanden da zu sein, wird als toll empfunden. Sie sehen den Verband als eine Möglichkeit ihre sozialen Fähigkeiten auszuprobieren.

■ Jungen sind häufig konsumorientiert und müssen zu Eigenaktivität motiviert werden. So legen Jungen zwar Wert auf gemütliche Atmosphäre, tun sich jedoch oft damit schwer, sie selber zu gestalten.

■ Jungen werden im Verband häufig mit Tätigkeiten konfrontiert, die ihnen von Haus aus noch fremd sind. Dies führt zu anfänglicher Kritik (z. B. beim Toilettenputzen). Erst nach einem positiven Feedback – z. B. durch ihre Familie nach dem Zeltlager – lernen sie die neuerworbenen Kenntnisse zu schätzen.

Sind Zeltlager
nicht eh jungengerecht?

IDEEN FÜR DORF- UND LAGER-AKTIONEN

Nachdem es in den Checklisten vor allem um grundsätzliche Fragen, um die Vorbereitung, die Strukturen ging, wollen wir nun konkrete Methoden vorstellen, die den Bedürfnissen von Mädchen Rechnung tragen. Aber diese Ideen nehmen auch viele Jungen gerne an.

DER LAGERBRIEFKASTEN

ZIEL Dieses Spiel dient der Kommunikationsförderung. Es eignet sich sowohl für Gruppen, die sich schon kennen als auch für die, die sich gerade kennenlernen.

UMSETZUNG Am Anfang des Camps schreiben alle ihren Namen auf einen Zettel. Dann zieht jede einen. Das ist nun die anonyme Briefpartnerin. Jeden Abend ist Briefkastenleerung, bis dahin sollen alle einen kurzen, netten Brief an ihre Partnerin geschrieben haben. In den Briefen sind vielleicht auch kleine Tipps versteckt, von wem sie stammen. Ziel ist es, herauszubekommen, wer die Briefpartnerin ist. Natürlich dürfen auch mehr Briefe geschrieben werden. Dieses Spiel ist ein Selbstläufer, weil fast alle mehr als ihren täglichen »Pflichtbrief« schreiben oder bekommen. Nach ca. einer Woche haben die meisten allerdings herausbekommen, wer ihnen schreibt.

HINWEIS Achtung! Vorher deutlich machen, dass in dem Brief etwas Nettes stehen soll. Es geht nicht darum, sich gegenseitig anonym zu beschimpfen. Wenn das passiert, muss es sofort thematisiert werden! Wird deutlich, dass jemand keinen Brief bekommen hat, ist dafür Sorge zu tragen, dass es am nächsten Tag dafür umso mehr Briefe werden!

MATERIAL Briefkasten mit ins Zeltlager nehmen oder dort gemeinsam einen bauen!

SORGENBRIEFKASTEN/»POLDI«

ZIEL Der Sorgenbriefkasten ist ein Extra-Briefkasten, in dem alle ihre Sorgen, Probleme oder ihren Stress abladen können.

UMSETZUNG Wenn es allgemeine Dinge sind, darf der Brief anonym sein. Es können aber auch persönliche Dinge geschrieben werden, die man sich vielleicht so nicht zu sagen traut. Der Briefkasten wird jeden Tag von jemandem aus dem Team geleert und die Briefe allgemeiner Art werden auf der Vollversammlung bzw. Dorfversammlung besprochen. Wenn es um persönliche Probleme geht, werden sie an die zuständige Teamerin weitergeleitet, die direkt mit den jeweiligen Kindern spricht.

HINWEIS Warum die Briefaktion »Poldi« heißt? Weil wir diese Aktion vom Camp der Roten Falken in Döbriach mitgebracht haben und dort der Briefträger Poldi hieß.

MATERIAL Ein Briefkasten.

DAS KUSCHELZELT

ZIEL Einen Raum für Geborgenheit schaffen, in dem die Mädchen ihre emotionalen Bedürfnisse verwirklichen können.

UMSETZUNG Das Kuschelzelt ist ein Zelt im Dorf oder im Kommunikationsbereich, in dem gekuschelt werden darf. Es ist möglichst gemütlich, je nach Geschmack, eingerichtet. Hier finden Vorlesestunden, Tröstungen aller Art, oder was immer euch einfällt, statt. Und wer will, kann hier auch einfach mal ungestört sein. Viele Mädchen sind beziehungsorientiert und legen Wert auf Vertrautheit, der Verband wird von Mädchen oft als Ort der Geborgenheit und Gemeinschaft erlebt. Die Atmosphäre des Zeltlagers muss stimmen! Viele Mädchen zeigen ein starkes Bedürfnis nach Ruhe und für sich sein.

Für sie ist Ruhe zum ungezwungenen Nachdenken und Träumen wichtig. Innerhalb des Zeltlagers müssen Freiräume vorhanden sein, die Platz für individuelle Beschäftigung lassen, räumlich und zeitlich!

HINWEIS Lasst die Teilis auch mal in Ruhe und lasst ihnen ihre Geheimnisse!

MATERIAL Zur Einrichtung: Stroh in Massen, Strohsäcke, Matratzen, Polster, Tücher zur Dekoration.

PHANTASIEREISEN

ZIEL Entspannungsmöglichkeiten bieten. Nicht alle Mädchen schaffen es, sich selber Entspannungsmöglichkeiten zu schaffen. Daher ist es wichtig sie dahingehend zu unterstützen.

UMSETZUNG Solltet ihr euch für eine Phantasiereise entscheiden, ist es wichtig, eine gemütliche Atmosphäre herzustellen. Zum Beispiel könnt ihr bunte Tücher oder andere Dekostoffe zur Ausgestaltung nutzen. Entscheidend ist, dass ihr den Teilnehmerinnen einen Schutzraum anbietet, in dem sie nicht gestört werden und wo sie sich darauf einlassen können, der vorgelesenen Geschichte zu folgen und ihre eigenen Bilder zu entwickeln. In die Geschichte(n) eingestreut werden Elemente des Autogenen Trainings, die beim Entspannen helfen. Diese Wärme-, Schwere-, Atem- oder Ruheübungen lenken die Konzentration auf Empfindungen des Körpers und weg von der Wahrnehmung der äußeren Umgebung. Natürlich ist es nicht einfach, in einem Zeltlager eine »Insel der Ruhe« zu finden, in der äußere Geräusche nicht ablenken. Auf jeden Fall sollte eure Stimme ruhig, langsam und sanft klingen. Um möglichst viele Sinne anzusprechen, könnt ihr zusätzlich ruhige Musik abspielen oder ein Duftöl erwärmen. So weit zu den äußeren Gegebenheiten. Die Teilnehmerinnen liegen gemütlich auf der Erde und schließen die Augen. Wer nicht liegen möchte, kann auch bequem sitzen. Zu Beginn könnt ihr die Kinder darauf hinweisen, dass sie die Augen auch öffnen können, wenn es ihnen nicht angenehm ist. Um die anderen nicht zu stören, sollten alle bis zum Ende ruhig im Zelt bleiben. Zu Beginn kann es hilfreich sein, zunächst einige »Ruheformeln« zu sprechen. Die meisten Phantasiegeschichten beruhigen aber von alleine. Nach der »Reise« spricht ihr gemeinsam über Erlebnisse, Bilder, Gefühle und Gedanken, die die Kinder während des Vorlesens hatten. Mögliche Fragen nach der Traumreise sind: Was hast du gesehen, als ...? Wie hat die Luft gerochen? Was ist dir sonst eingefallen? Wie war die Reise für dich? Nach diesem langsamen Ausklang ist es

sinnvoll, eine fröhliche, kraftvolle Musik zu hören. Das ist wichtig, um bei negativen Phantasien, die nie vollständig ausgeschlossen werden können, letzten Endes doch noch einen positiven, stärkenden Effekt zu erzielen.

HINWEIS Achte darauf, wie die Atmosphäre innerhalb der Gruppe ist. Müssen sich die Kinder erst austoben oder gibt es etwas Dringendes zu besprechen? Es kann auch schön sein, im Anschluss das Erlebte mit Pinsel und Farbe, die bereit stehen, auszudrücken.

MATERIAL Dekostoffe, Duft, Musik, weiche Unterlagen, Text bereitlegen/Vorbereitung der Phantasiereise! Musik und Fragen für den Ausklang der Phantasiereise, evtl. Papier und Farbe.

LITERATUR

- *Ruhig und entspannt. Körperübungen, Entspannungstechniken und Fantasiereisen für Kinder*
Rowohlt Taschenbuch, 1998
- *Du spürst unter deinen Füßen das Gras*
Else Müller, Fischer Verlag, Frankfurt a. M., 1983
- *Mädchen Los, Mädchen Macht*
Christiansen, Linde, Wendel, Votum Verlag, 1991
- *Entspannungstechniken für Kinder und Jugendliche*
Ein Praxisbuch, U. Petermann, Beltz Taschenbuch, 1999
- *Räume für Mädchen*
Jugendhof Steinkimmen e. V., Juni 1994

MASSAGEWORKSHOP

ZIEL Sich mit dem eigenen Körper zu beschäftigen, sich zu pflegen und schön zu machen, wird von Mädchen oft als sehr positiv, lustvoll und stärkend wahrgenommen. Auch die körperliche Interaktion zwischen den Mädchen ist dabei etwas, was den Zusammenhalt festigt und darüber die Einzelnen stärkt. Diesem Bedürfnis soll mit dieser Methode nachgekommen werden.

UMSETZUNG Ein schön eingerichtetes Zelt, in dem alle möglichen Utensilien zum Massieren vorhanden sind. Auf Tischen mit Decken können sich die Massage-Empfängerinnen hinlegen, während andere sie massieren. Das Zelt kann auch durch große Tücher in zwei Teile geteilt werden, so dass hinten der Bereich für die ist, die sich beim Massieren ausziehen wollen und vorne ein Bereich für die anderen. Es kann sinnvoll sein, Massageworkshops nur für Mädchen und nur für Jungs

durchzuführen, da sie sich, wenn auch »das andere Geschlecht« dabei ist, leicht genieren und wegbleiben könnten. Beide Varianten, der gemischtgeschlechtliche Massageworkshop und der nur für Mädchen (und auch einer nur für Jungen) können ausprobiert werden.

HINWEIS Achtet darauf, dass der Workshop dann nicht in Sichtweite des »anderen Geschlechts« stattfindet. Es könnte den Beteiligten ansonsten unangenehm oder peinlich sein und ihre Schamgrenze verletzen.

MATERIAL Sport- oder Massagematerialien wie zum Beispiel Massageöle, Body-Lotion, Cremes, Massagebälle (»Igelbälle« oder einfach Tennisbälle) usw. Ein geschützter (möglicherweise geschlechtsgetrennter) Raum zum ersten Probieren und Studieren, stabile (!) Tische zum Draufliegen, Decken und Kissen.

DAS LESEZELT/DIE BIBLIOTHEK

ZIEL Einen Ort für individuelle Beschäftigungen bieten sowie das Interesse am Lesen fördern. Viele Kinder sind es nicht gewohnt, den ganzen Tag unter so vielen anderen Kindern zu sein. Das kann sie leicht überfordern. Gleichzeitig haben immer weniger Kinder Zugang zu Büchern. Viele Mädchen lesen viel und gerne. Dies unterstützt ihren Identitätsfindungsprozess. Sie bevorzugen ungerichtete und ungezwungene Formen der Freizeitgestaltung. Freizeit ist für sie Zeit ohne Stress und Zwang. Oftmals zeigen Mädchen ein starkes Bedürfnis nach Ruhe und für sich sein; für sie ist Ruhe zum ungezwungenen Nachdenken und Träumen wichtig.

UMSETZUNG Am schönsten ist es, ein ganzes Zelt ausschließlich als Lesezelt zu nutzen. Die Bücher werden am besten in Metallkisten aufbewahrt. Das Zelt sollte möglichst gemütlich eingerichtet sein, so dass die Kinder sich gerne darin aufhalten und es Spaß macht, einfach in den Büchern zu schmökern. Wenn kein eigenes Zelt vorhanden ist, können die Bücherkisten auch im Materialzelt oder gegebenenfalls in einem festen Haus stehen oder es gibt eine Bücherecke im Komm-Zelt. Dann sollte es feste Zeiten geben, in denen eine Teamerin die »Bibliothek« öffnet, sich notiert, wer etwas ausleiht und so den Überblick behält. Auch wenn es ein Extra-Lesezelt geben sollte, ist es sinnvoll, so zu verfahren. Es kann aber auch schön sein, zu bestimmten Zeiten eine bunte Decke auf die Wiese zu legen und die Kiste dort zu öffnen. Vielleicht findet sich ja sogar einer, der vorliest, während ich die Wolken am Himmel beobachte.

HINWEIS Eine Literaturliste könnt ihr im Bundesbüro erhalten! Hilfreich haben sich auch in der Vergangenheit kleine spezialisierte Buchläden und Läden der Büchergilde Gutenberg erwiesen. Sie beraten einen beim Bücherkauf und geben oft auch Preisnachlässe. Gut ist es auch, beim Einkauf auf Vorlesebücher zu achten.

MATERIAL Feste und wasserdichte (Metall-)Kisten und natürlich Bücher, Ein Heft zum Ein- und Austragen der verliehenen Bücher. Ggf. eine schöne Decke für die Wiese.

SCHREIBWERKSTATT

ZIEL Mädchen sollen lernen, die Dinge zu verbalisieren, die sie bewegen sowie ihre Kreativität weiterentwickeln.

UMSETZUNG Wenn es ein Lesezelt gibt, sollte die Schreibwerkstatt in diesem stattfinden. Ansonsten sollte ein ruhiger Ort mit Tischen und Bänken ausgewählt werden.

Da es zahlreiche Ideen zum kreativen Schreiben und unzählige Literatur dazu gibt, stellen wir hier nur zwei Beispiele vor:

DER BRIEF AN DIE BESTE FREUNDIN

UMSETZUNG Die Mädchen werden aufgefordert zu einem bestimmten Thema zu schreiben z. B. »Ich bin eine alte Frau und schreibe meiner ehemalig besten Schulfreundin über mich und mein Leben«. Die Briefe sollten anschließend reihum vorgelesen und besprochen werden.

HINWEIS Dieses Spiel ist bei Mädchen besonders beliebt und lässt sich auch gut in Projekte thematisch einbauen. Es eignet sich gut, um über weibliche Lebensplanung und -träume zu sprechen!

MATERIAL Stifte und Papier.

DAS ELFCHEN

ZIEL Das Elfchen ist ein literarisches »Spiel« und kann ebenso einmalig wie auch täglich (dann nennt man es das Tagwort-Elfchen) mit der Gruppe oder im Rahmen eines Angebotes gespielt werden. Es verknüpft die Befindlichkeiten der Kinder im Alltag – der Einzelnen wie auch der Gruppe als Ganzes – mit literarischer Erfahrung und Reflexion.

UMSETZUNG Zu Beginn einer Gruppenstunde, eines Tages oder zu einem beliebig anderem Zeitpunkt wird in der Gruppe eine »mind map« des aktuellen Zustandes der Gruppe erstellt. Jede sagt im Sinne eines Blitzlichtes,

welches Wort ihr im Moment durch den Kopf geht. Die Wörter werden auf einer Pappe o. ä. gesammelt. Jede sucht sich nun eines der gesammelten Worte aus und schreibt ein Elfchen nach den folgenden Regeln:

Beispiel für Elfchen-Regeln

1. Zeile: Ein Wort eine Farbe
2. Zeile: Zwei Worte Gegenstand
3. Zeile: Drei Worte Eigenschaften
4. Zeile: Vier Worte Handlung
5. Zeile: Ein Wort Pointe/Schluss

Ein Elfchen aus diesen Regeln

1. Zeile: *bunt*
2. Zeile: *lauter Bonbons*
3. Zeile: *sehen lecker aus*
4. Zeile: *Ich bin auf Diät*
5. Zeile: *Hunger*

Die Elfchen werden vorgelesen und bilden so einen hörbaren Ausdruck der Stimmung in der Gruppe. Die Elfchen des jeweiligen Tages können auf einer Pinwand o. ä. gesammelt werden.

HINWEIS Die Gruppe darf nicht zu groß sein, da sonst die Texte nicht besprochen werden können und die Atmosphäre gegebenenfalls leidet. Ihr müsst euch vorher überlegen, wie ihr über die Texte sprechen wollt. Eine positive Rückmeldung ist bei eigenen Schreibversuchen sehr wichtig! Die Veröffentlichung der Texte kann die Schreibmotivation der Kinder fördern. Dies darf aber nur mit Absprache und ohne Druck stattfinden!

MATERIAL Stifte und Papier.

MÄDCHENKREISE

ZIEL Ist kein Mädchenzelt vorhanden, können sich die Mädchen, die Lust dazu haben, trotzdem mit einer Helferin an einem ruhigen Platz zusammen setzen, über alles klönen, was schön und was nicht so schön im Zeltlager ist und gemeinsam über Lösungen für Probleme nachdenken.

UMSETZUNG Spaß macht es, Zettel mit zeltlagertypischen Problemen an kleinere Gruppen von Mädchen zu verteilen, die diese dann den anderen vorspielen und dabei Lösungen finden. Eine Variante dieser Methode ist es, dass ein Mädchen, dem eine bessere/weitere Lösung einfällt, in die Hände klatscht und die Schauspielerinnen dann zu Stein erstarren. Sie geht dann auf die Bühne und spielt ihre Lösung vor.

Natürlich könnt ihr in einem Mädchenkreis auch alle anderen Spiele und Methoden ausprobieren, die u. a. in dieser Broschüre vorgestellt werden.

HINWEIS Es muss ein Alternativprogramm für Jungen geben, da diese sonst über kurz oder lang kommen und stören werden.

MATERIAL Situationskarten

ZELTLAGER-VERSCHÖNERUNGSTAG

ZIEL Viele Mädchen legen Wert auf gemütliche Atmosphäre. Außerdem begreifen Kinder ein Zeltlager eher als ihres, wenn sie es mitgestaltet haben.

UMSETZUNG Wenn ihr Wettbewerbe nicht grundsätzlich ablehnt, so könnt ihr die Wettbewerbsidee »Unser Dorf soll schöner werden« im Zeltlager durchführen. Natürlich werdet ihr keine Geranienschalen an die Zeltgänge stellen (oder etwa doch?).

Viel spannender sind z. B. folgende Fragen:

- Welche Gruppe hat das gemütlichste Zelt?
- Welches Dorf ist das schönste?
- Wer hat die beste Idee zur Verschönerung des Platzes?
- Wie kann ein Teil des Lagers netter gestaltet werden?
- Und: Wer führt das auch tatsächlich durch?

Natürlich könnt ihr auch ganz ohne Konkurrenz Zeltlagerverschönerungsideen sammeln und umsetzen!

MATERIAL Alle Deko- und Bastelmaterialien, die ihr finden könnt! Billigstes Bauholz (z. B. für Dorfeingänge, »Zeltmöbel« oder selbstgezimmerter Müllbehälter) besorgen (z. B. Schwartenholz). Werkzeug und Dispersionsfarbe bereitstellen. Ideen dazu findet ihr auch im Mitmachbuch.



GEMEINSAMES PROGRAMM MIT ANDEREN GRUPPEN

ZIEL Gemeinsame Aktivitäten von zwei oder mehreren Gruppen ermöglichen, dass sich die Kinder untereinander kennen lernen und Verantwortung füreinander übernehmen.

Beispiele für Aktivitäten

- Einladung zum Waffeessen, zu einem Spiele-Abend oder Ausflug, bei der die einladende Gruppe für die Vorbereitung verantwortlich ist.
- Gemeinsames Treffen mit Kennlernspielen
- Falls die eine Gruppe bereits etwas früher auf dem Platz angekommen ist, kann sie für die andere eine lustige Lagerrallye zum Kennenlernen des Platzes vorbereiten.
- Gruppenpartnerschaften: Gruppenpartnerschaften machen insbesondere in großen Zeltlagern Sinn, in denen so Kontakte zu Gruppen aus einem anderen Dorf geknüpft werden können. Auch wenn internationale Gruppen im Zeltlager zu Gast sind, können Partnerschaften einzelner Gruppen mit den internationalen Gästen, die von den Teamerinnen, oder noch besser von der Gruppe vorbereitet werden, eine Chance zur verstärkten Integration und Freundschaft bilden. Zur Vorbereitung ist bereits vorher ein Austausch über Briefe oder Emails möglich, bei dem man sich gegenseitig vorstellt und kennen lernt.

HINWEIS Vorher selbst Kontakt zu anderen Gruppenleiterinnen und Gruppen knüpfen! Kinder zur individuellen Kontaktaufnahme motivieren.



INHALTLICHE THEMATISIERUNG DER GESCHLECHTERFRAGE

Oftmals versuchen Mädchen und Jungen, die Geschlechtsdifferenz zu ignorieren.

- Die meisten Mädchen schätzen am Verband, dass nie gesagt wird, dies sei nichts für Mädchen.
- Die Geschlechtsneutralität des Verbandes wird von vielen einerseits als Schutz, andererseits als identitätshemmend erlebt.
- Viele Mädchen vermeiden es, sich selbst zu zeigen. Sie meiden öffentliche Räume.
- Zuehmend mehr HelferInnen haben die Forderung nach antisexistischer Jungenarbeit.

BEISPIEL »NEIGUNGSGRUPPEN«

Eine Möglichkeit, sich mit der Geschlechterfrage mit Kindern inhaltlich auseinanderzusetzen, sind »geschlechtertypische« Workshops, die vom »untypischen« Geschlecht angeboten werden: Teamer bieten »typische Mädchentätigkeiten« nur für Jungen an, Teamerinnen für Mädchen »typische Jungentätigkeiten«.

Wichtig dabei ist: Thematisiert das Ganze danach in den Gruppen und fragt nach, wem was warum Spaß gemacht hat und was warum nicht. Vom Team muss abgesichert sein, dass auch tatsächlich Workshops für beide Geschlechter stattfinden. Auch eine Selbstreflexion im Team danach ist sinnvoll: Haben Teamer tatsächlich mit den Jungs Perlen aufgefädelt? Wie war das Regal-Bauen mit den Mädchen für die Teamerin? etc.

Cross-dressing =
„Alter HUT!“

BEISPIEL »BALL VERKEHRT« ALTE METHODE MIT WENIG ERFOLG

Es herrschte viel Aufregung und eine gewisse Aufbruchstimmung als Ende der 70er, Anfang der 80er diese Methode erstmals eingesetzt wurde bzw. später auch publiziert werden sollte. Pädagoginnen und Pädagogen, ob Laien oder professionell, waren selbst noch in den miefigen 50ern und 60ern sozialisiert und es galten traditionelle Frauen- und Männerbilder. In die Rolle der bzw. des Anderen zu schlüpfen, war fast ein wenig revolutionär. Als Teil einer Methodensammlung durfte sie nach dem Regierungswechsel 1982 nicht von der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung publiziert werden. Nachträglich geschah dies in Eigenregie der AutorInnen dann doch.

Doch was zu dieser Zeit gut und richtig war, hat sich nach eigenen Erfahrungen und Gesprächen mit vielen HelferInnen als nicht mehr zweckdienlich erwiesen. Frauen laufen in der Mehrheit nicht mehr mit Röcken herum und insgesamt haben sich die Rollenbilder diversifiziert (sind unterschiedlicher geworden). Diente die Methode ursprünglich der Reflektion von Rollenbildern, die über Äußerlichkeiten wie Kleidung symbolisiert wurden, so ist sie leider im Laufe der Jahre zum billigen Partygag verkommen. Die Symbole funktionieren nicht mehr. „Cross-dressing“, also das Kleiden in Kleidung des anderen Geschlechtes, kann die aktuelle Diversifizierung der Kleidungsstile nicht mehr widerspiegeln. Zudem findet in der Praxis die kritische Vor- und Nachbereitung kaum noch, wenn überhaupt statt. Und so ist zu beobachten, dass Mädchen zum Teil hilflos bei der Auswahl männlicher Attribute wirken. Jungen hingegen mit übelst sexistischer Symbolik diese Methode ad absurdum führen. Statt Empathie für das andere Geschlecht zu fördern und damit zur Überwindung der Geschlechterungerechtigkeit beizutragen, werden längst vergessen geglaubte Klischees bedient und schlimmstenfalls auch noch homophob untermalt. Es gibt eine Menge anderer Methoden, die dem Ziel eindeutig besser dienen. Von dieser Methode sollten wir uns allerdings verabschieden.



THEMEN- ZELTE IM ZELT- LAGER

Mädchenzelte haben in vielen Gliederungen Tradition und sie haben sich aus vielen Gründen bewährt. Daraus haben sich weitere mögliche Themen/Gruppen für eigene Zelte entwickelt: Hier vorgestellt werden sollen Zelte für Jungen und Queers. Ansätze dafür werden wir auf den nächsten Seiten vorstellen. Viele Gedanken, Gestaltungsideen und Methoden sind übertragbar zwischen den Themenzelten.

Nichts verlässt das Zelt sollte zentraler Grundsatz für alle und alles in den Zelten sein.

*Nichts verlässt
das Zelt!*

MÄDCHEN- ZELTE

*Ideen für Mädchenzelte
im Zeltlager*

EIN PAAR ÜBERLEGUNGEN VORWEG

- Es ist sinnvoll, die Frage nach Verbands- und Zeltlagerstrukturen immer aufs Neue zu stellen. Stichpunkte hierbei sind z.B. »Gibt es getrennte oder gemischte Duschzeiten?«; »Ist die VV ein Gremium, in dem sich Mädchen wohl fühlen?«; »Bietet das Zeltlager ausreichend Freiräume für Mädchen?«
- Viele Mädchen erleben in einer geschlechtshomogenen Gruppe weniger Konkurrenz und Leistungsunterschiede und somit mehr Entfaltungsspielraum.
- Für viele Mädchen ist die geschlechtshomogene Gruppe für ihre Selbstfindung sehr wichtig.
- Immer wieder finden Mädchen Mädchenzelte gut. Es ist daher sinnvoll, Mädchencliquen Akzeptanz entgegenzubringen und Mädchengruppen zu fördern bzw. einzurichten.
- Viele Mädchen versuchen, die gesellschaftlich verursachte Geschlechterdifferenz zu ignorieren. Daher ist es sinnvoll, diese Differenz mit positiver Verstärkung der als *typisch weiblich* geltenden Fähig- und Fertigkeiten zu thematisieren.

An dieser Stelle stellen wir euch einen Konzeptvorschlag für eine mehr oder weniger grobe Richtung in der inhaltlichen und organisatorischen Ausgestaltung eines Mädchenzeltes vor.

EINGANGSVORAUSSETZUNGEN

Ein Mädchenzelt sollte:

- Anlaufpunkt sein, für inhaltliche Diskussionen sorgen und offen stehen für bspw. Projektarbeiten oder Darstellungen eines Dorfes.
- Von mindestens zwei Frauen verantwortlich betreut werden, die auch Vertrauenspersonen für persönliche Probleme sind. Hier sollte mindestens eine Frau eine ältere und erfahrenere Person sein. Den anderen HelferInnen sollte das Mädchenzelt schon im Vorfeld bekannt sein.
- Ein eigenständiger Bereich sein.
- Zu Beginn des Lagers durch Flugblätter, persönliche Vorstellung, pfiffige Aktionen, auf der Lagereröffnung mit einer kleinen Show o. ä. bekannt werden.
- Täglich geöffnet sein. Es ist sinnvoll, zu festen Zeiten Schwerpunkte für einen gewissen Altersbereich zu setzen, da die Interessen doch stark auseinander gehen. Aus organisatorischen Gründen ist die folgende Aufteilung sinnvoll:
 - In den Mittagspausen und abends
Schwerpunkt: F- und RF-Bereich
 - Ab und zu als Café-Alternative
Schwerpunkt SJ-Bereich und Helferinnen, ggf. auch mal RF-Bereich
 - Im SJ-Bereich bei Bedarf auch mal nachts
 - Im F-Bereich
1- bis 2-mal für Gruppenleiterinnen
- Gut zu finden sein, zum Beispiel durch eindeutig erkennbare Dekoration.
- Gut beleuchtet sein (außen und innen).
- Zentral in der Nähe des Werkstattbereiches/der Cafeteria angesiedelt sein.
- In Koordination und Absprache mit dem Werkstatt- und Dorfteam während der Programmzeit auch Angebote im Werkstattbereich und Dorf machen können (schon während der Zeltlager-Vorbereitung als festes Angebot einplanen).
- Über einen eigenen Etat verfügen.
- Durch eine Frau bei Lagerleitungssitzungen vertreten sein können, falls nötig.
- Ergebnisse inhaltlicher Diskussionen, Forderungen der Mädchen, Programm oder ähnliches veröffentlichen beispielsweise durch Lagerzeitung, Lagerradio, Infowand.

INHALTLICHES

Die Angebote eines Mädchenzeltes sollten ein Mix aus Inhaltlichem und Praktischem sein. Die Methoden/Themen müssen natürlich den jeweiligen Altersstufen zu den Programmzeiten angepasst werden. Im Folgenden nur einige Beispiele, die beliebig verändert und erweitert werden können.

KONDOM-HAPPENING

Ausstellung des Verhütungskoffers

Pia's Bahnhof

SPIELE UND DISKUSSIONSRUNDEN
ZUM THEMA SEXUALITÄT

STARKE FRAUEN

Foto-/Videoaktion mit Verkleidung,
ggf. Entwicklung im Fotolabor und Dokumentation

Kinder haben Rechte

Kinder-(Mädchen-)arbeit hier und in der Dritten Welt

(Er-)leben statt reden

Erlebnispädagogik (Floßbau, Traktorfahren, Kistenklettern, etc.) je nach Platzgegebenheiten

Frauen unter'm Hakenkreuz

BERUFSWAHL – LEBENSPLANUNG GLEICHBERECHTIGUNG

Mädchenpolitik und Frauenpolitik

Geschichte der ArbeiterInnenjugendbewegung

Schönheitsideale und Magersucht, Identitätsbildung

Vorlesetage und -nächte

Seifenkistenbau

VERMITTLUNG HANDWERKLICHER FÄHIGKEITEN

Wie wird die Disco und Lichtenlage auf- und abgebaut;
Was sollte eine DJane können; Aufbau eines Fahnenmastes

Rap-Songs selber schreiben und beim Abschluss aufführen

Filmnacht

MÄDCHENAUSSENLAGER

Geschlechtsgetrennte Sportangebote
(mädchen- wie auch jungentypische)

MÄDCHENDISCO | PFLEGETAGE | KÖRPERARBEIT

Verkleidungs-, Schmink-, Massage-,
Bodypainting- Aktionen und Pflegetage

GESCHLECHTSDIFFERENZ

Lesewerkstätten oder auch Schreibwerkstätten

Thematisierung von Geschlechts-/
Sozialisationsunterschieden

Projekte zu Sexualität und geschlechtlicher Identität

Lesetisch auch mit Bravo und Bravo-Girl!

AUSSTATTUNG UND AUSGESTALTUNG EINES MÄDCHENZELTES *(Von der Größe des Zeltlagers abhängig!)*

- Mindestens ein SG 30
- 6 Zeltlagergarnituren (bei kleineren Zeltlagern oder Mädchenzelten stattdessen Paletten, Matratzen und ähnliches)
- 1 große Turnmatte
- 2 Regale, Dekostoffe, Dekorationsmaterialien, Verbrauchsmaterialien
- Musikanlage (ggf. mit Aufnahmefunktion)
- Kaffee-/Teemaschine und Zubehör
- Spiele, Hörspiele, Bücher (Lese-/Spiel-/Infoecke), Malbögen zu inhaltlichen Themen
- Adresse oder Telefonnummer einer Gynäkologin und Beratungsstelle vor Ort (am besten vorher besuchen und kennen lernen)
- Verhütungsmittelkoffer (zu Hause bei PRO FAMILIA-Beratungsstellen nachfragen, ob dort einer ausgeliehen werden kann)
- Schwangerschaftstests, Kondome, Binden, Tampons, Dental Dams (in SJ-Zeltlagern)
- Infotafel und Kummerkasten außerhalb des Mädchenzeltes

DRAUßEN UND FREI!

Aktivitäten im Freien gehören zu den Selbstverständlichkeiten im Zeltlager. Klar, dass sich Mädchen und Jungen *im Auge* haben. Dabei achten alle darauf, wie sie auf andere wirken. Je nach Stimmungslage im gesamten Zeltlager (Wie solidarisch wird allgemein miteinander umgegangen? Wie ist das »Konflikt«-Klima?) oder der Gefühlslage einzelner Mädchen und Jungen, ist es manchen unangenehm, wenn andere sie bei Bewegungsaktivitäten beobachten. Denn alles was sichtbar ist, wird auf unterschiedliche Weise kommentiert. Gerade Mädchen in der Pubertät erleben es häufig als unangenehm oder herabsetzend, wenn ihr Körper Objekt für »aner kennende« oder abwertende Kommentare wird. Sie wollen sich nicht allein über ihr Äußeres definieren lassen. Auch Jungen, die den äußeren Normen und Vorstellungen *wie ein Junge zu sein hat*, nicht entsprechen, weil sie vielleicht in den Augen anderer zu klein, zu dick oder zu unsportlich sind, gehen gemeinsamen Sportangeboten eher aus dem Wege, wenn sie Spott und derbe Witze erlebt haben.

Daher ist zu überlegen, ob manchmal geschlechtsgetrennte Sport- und Bewegungsangebote sinnvoll sind. Dies macht auch dann Sinn, wenn die Mädchen (oder Jungen) Lust haben, ein Sportangebot zu nutzen, in dem vor allem die Mädchen der Gruppe oder vor allem die Jungen der Gruppe große Stärken haben. Warum also nicht auch mal ein Mädchenfußballturnier? Oder ein Tanztraining nur für Jungen?

Auch solltet ihr darauf achten, welche Spiele vielleicht auch eher *unsportlichen* Kids helfen können, ihre Vorbehalte und Unsicherheiten beiseite zu schieben. »Spiele für viele« mit Fangspielen für 50 Leute oder einer »Schoßsitzreihe« für 80 Leute kann (allen!) sehr viel Spaß machen.

WAS SONST NOCH ZU BERÜCKSICHTIGEN IST

Ihr solltet eine schriftliche, ausführliche Bewertung des Mädchenzeltes nach einem Zeltlager machen! Dabei helfen folgende Fragestellungen:

- Waren 2 Frauen für das Mädchenzelt verantwortlich?
- Wie war das Mädchenzelt im Gesamt-Lagerkonzept verankert? Stand es zu keinem Angebot in ungunstiger Konkurrenz? Wurde ihm ein angemessener Stellenwert eingeräumt?
- Wurde mit den GruppenleiterInnen die Problematik eventueller Eifersüchteleien besprochen, wenn ihre Gruppenmitglieder Hilfe bei den Frauen des Mädchenzeltes in Anspruch nehmen? Wie war die Kooperation zwischen den Mädchenzeltfrauen und den GruppenleiterInnen?
- War die materielle Ausstattung des Mädchenzeltes gewährleistet?
- Konnte die inhaltliche Planung des Mädchenzelt-Programms umgesetzt werden?
- Waren männliche Helfer über das Angebot informiert und trugen dies mit? Vertraten sie dies dann auch gegenüber den Jungen, die gegebenenfalls protestierten? Boten auch die Helfer Jungenarbeit an?

JUNGEN- ZELTE

Ideen für Jungenzelte im Zeltlager

Hier stellen wir euch einen Konzeptvorschlag für die Gestaltung eines Jungenzeltes vor. Für ein solches Jungenzelt gelten zunächst einmal ähnliche Voraussetzungen wie für ein Mädchenzelt. Auch das Jungenzelt sollte von mindestens zwei Männern verantwortlich betreut werden. Das hat praktische und arbeitsorganisatorische Gründe. Und es dient den Gruppenhelfern zur pädagogischen Auswertung. Nicht zuletzt ist es gerade bei eher körperbetonten Übungen eine gute Absicherung in Bezug auf die Missbrauchsthematik. Des Weiteren gelten die Rahmenbedingungen für Mädchenzelte entsprechend auch für Jungenzelte. Unterschiedlich sind dagegen manche inhaltlichen Programmpunkte.

Zusätzlich schlagen wir im und um das Jungenzelt folgendes vor:

- Möglichst einen ausreichend großen Außenbereich neben dem Jungenzelt (Bewegungsspiele).
- Dekorationsmaterialien für das Zelt, um den Jungen den Wert einer gemütlichen Atmosphäre, die sie selber gestalten, zu vermitteln.
- Für die Sexuaufklärung Kondome, Gleitcreme, Dental Dams (in SJ-Zeltlagern).

BEISPIELE FÜR DIE INHALTLICHE ARBEIT IM JUNGENZELT

Das alles bin ich

Foto-/Videoaktion mit Verkleidung, ggf. Entwicklung im Fotolabor und Dokumentation

(ER-)LEBEN STATT REDEN – Erlebnispädagogik
*Vertrauensspiele, Orientierungslauf,
Klettern mit gegenseitigem Absichern etc.
je nach Platzgegebenheiten*

Berufswahl, Lebensplanung und
verschiedene Lebensformen

SCHÖNHEITS IDEALE

Vorlesetage und -nächte

VERMITTLUNG HÄUSLICHER FÄHIGKEITEN

Koch-Workshop

Designer-Klamotten selber nähen

PFLEGETAGE | KÖRPERARBEIT

Thematisierung von Geschlechts/
Sozialisationsunterschieden

Lesetisch

auch mit Bravo und »Männerillustrierten« wie GO etc.

KONDOMHAPPENING *The Kondom-Man-Show*

AUSSTELLUNG DES VERHÜTUNGSKOFFERS

Die längste Praline der Welt

Spiele und Diskussionsrunden
rund ums »beste Stück«

Sexualität – Homosexualität

Spiele siehe Praxisordner vom queerforum

Da Homophobie (Angst, schwul zu sein oder als schwul bezeichnet zu werden) bei Jungen eine zentrale Rolle bei ihrer Identitätsentwicklung spielt.

TYPISCH JUNGE, TYPISCH MÄDCHEN?

Ob Kuschelzelt oder Fantasiereise, vieles unter dem Punkt »Aktivitäten im Zeltlager«, die ursprünglich aus den Wünschen und Bedürfnissen von Mädchen hervorgegangen sind, ist auch für Jungen anwendbar. Es muss jeweils entschieden werden, wann ein solches Angebot gemischtgeschlechtlich oder geschlechtsspezifisch angewendet wird. Für das Jungenzelt oder als Angebot »nur für Jungen« können wir folgende Aktivitäten empfehlen:

Regelspiele

JUNGENKNÄUEL

ZIEL Die Sinnhaftigkeit von Regeln des Zusammenlebens zu vermitteln. (Einigen ist das Jungenknäuel auch unter »Startbahn West« oder »Elefantenspiel« bekannt.)

UMSETZUNG Es sollten mindestens 8 Jungen daran teilnehmen. Die Jungen sollten mindestens 8 Jahre alt sein. Die Gruppe wird z.B. aufgeteilt in a) 8 Jungen, die das »Knäuel« bilden und b) 2 Jungen, die die »Entwirrer« spielen. Das »Knäuel« bespricht, wie es sich am besten zusammenschließt und fest hält, damit es nicht entwirrt bzw. geteilt werden kann. Es ist gut, wenn sich die Gruppe hinsetzt (geringere Verletzungsgefahr). Die anderen überlegen sich, wie sie das Knäuel auseinander bekommen. Der Spielleiter startet das Spiel. Es gibt keine besonderen Spielregeln. Auch Gewalt ist erlaubt, da die Regeln erst im Laufe des Spiels einvernehmlich entwickelt werden. Der Spielleiter selbst sollte nur im äußersten Fall einschreiten.

Jeder aus dem Jungenknäuel kann das Spiel mit einem lauten »Stopp« anhalten, wenn er eine Regel verlangt, z. B. »Nicht an den Haaren ziehen«. Über diese Regel muss ein Übereinkommen erzielt werden. Der Spielleiter ist für die Moderation dieser »Verhandlung« verantwortlich. Im weiteren Verlauf ist die Regel verbindlich. Im Zweifelsfall muss der Spielleiter auf die Einhaltung achten. Die Entwirrer sind ansonsten nur ihrem Gewissen gegenüber verantwortlich.

Sollte das Spiel wegen der Regeln stocken oder wiederholt man es nach der Reflexion, ist es sinnvoll, die Entwirrer darauf hinzuweisen, dass sie bei der Lösung kreativ sein sollen. Wer einmal getrennt wurde, darf nicht mehr in das Knäuel zurück. Das Spiel endet entweder damit, dass alle getrennt wurden, oder nach einer vereinbarten Zeit oder nach einem Abbruch wegen zu viel Gewalt. Anschließend wird das Spiel ausgewertet.

Zuerst werden alle Knäuel-Teilnehmer gefragt, wie sie das Spiel gefunden bzw. empfunden haben. Danach die Entwirrer. Zum Schluss werden die festgelegten Regeln thematisiert oder warum keine Regeln festgelegt wurden. In die Diskussion sollten ruhig die Schlagworte Gewalt, Schmerz aber auch Lust eingebracht werden.

HINWEIS Da Jungen häufig nicht auf Lösungsstrategien wie Bestechung »Ich kauf dir ein Eis«, Kitzeln oder Ähnliches kommen, empfiehlt es sich, die Gruppen nach der Reflexion noch einmal neu zu mischen. Im zweiten Durchgang gibt es dann die Anforderung, keine Gewalt anzuwenden. Die im ersten Durchgang entwickelten Regeln sollten weitergelten. Anschließend sollten die beiden Durchgänge noch einmal verglichen werden.

SOCKENSCHLACHT

ZIEL Auch hier ist das Ziel, die Sinnhaftigkeit von Regeln erlebbar zu machen.

UMSETZUNG Die Sockenschlacht funktioniert nach einem ähnlichen Muster wie das Jungenknäuel. Zunächst gibt es eigentlich gar keine Regeln. Ziel ist es, allen anderen die Socken auszuziehen und die eigenen anzubehalten. Der Spielleiter sorgt für einen verletzungsfreien Raum. Am besten eine Fläche, die mit Matratzen ausgelegt ist. Uhren, Brillen, Ringe etc. werden vorher abgelegt. Bei zu viel Brutalität schreitet der Spielleiter genau wie beim Jungenknäuel ein und bricht gegebenenfalls die Übung ab. Die einzige richtige Regel ist auch hier wieder, dass sofort unterbrochen wird, wenn einer »Stopp« schreit. Dann wird die Situation geklärt. Sollte jemandem versehentlich Schmerz zugefügt worden sein, sollten die Teilnehmer angehalten werden, sich zu entschuldigen oder »Shakehands« zu machen. Letzteres ist cool genug und doch ausreichend als Entschuldigung. Ansonsten besteht die Möglichkeit, eine gemeinsame Spielregel festzulegen.

HINWEIS Sollte der Sockenschlacht bereits das Jungenknäuel vorangegangen sein, so sollten bereits festgelegte Regeln übernommen werden. Die Sockenschlacht dient dann dem Training derselben. Je öfter solche Dinge geübt und praktiziert werden, umso größer ist die Wahrscheinlichkeit, dass sie auch als verbindlich für das gesamte Zeltlager angesehen werden.

AUSKITZELN

ZIEL Die Jungen sollen lernen, Regeln zu akzeptieren und Grenzen zu wahren. Hinzu kommt die spielerische Entspannung.

UMSETZUNG Das mag sich zwar lächerlich anhören. Aber auch Auskitzeln bietet eine körperliche Ebene des Lernens. Auch Auskitzeln sollte nicht beliebig stattfinden, sondern in einem zeitlichen und räumlichen Rahmen. In körperlichen Kontakt tritt dann nur derjenige, der dies auch von sich aus zu diesem Zeitpunkt will. Die Grenzen der anderen werden gewahrt. Das ist wichtig, um den Respekt vor den Grenzen zu vermitteln. Diese Auskitzelrunden eignen sich auch im Anschluss an Spieleketten. Obwohl Spieleketten methodisch vielfältig und an das entsprechende Alter der Jungen angepasst sind, bedeuteten sie dennoch Anspannung. Die Entspannung bietet das Kitzeln. Auch hier gilt das Gleiche wie beim Jungenknäuel und der Sockenschlacht. Möglichst eine Matratzenfläche schaffen, keinen Schmuck anhaben, bei »Stopp« wird unterbrochen. Wenn sich ein Gruppenleiter daran beteiligt, bietet das in aller Regel die Gewähr, dass sich die Jungs nicht in ihrer Runde einen einzelnen herausuchen. Der Gruppenleiter darf jedoch selber kein Problem mit so viel Körpernähe haben und muss sich seines eigenen Körpers (Größe, Gewicht, Kraft) bewusst sein. Er soll dann als positives Beispiel in der Wahrung der Grenzen handeln.

Drei Erfahrungen sind in diesem Zusammenhang zu nennen. Die Erste ist, dass gerade die Jungs mit wenig (körperlichem) Kontakt zu erwachsenen Bezugspersonen diese spielerische Form der Kontaktaufnahme für sich genutzt haben. Zweitens wurden die vorher geübten Regeln aus dem Jungenknäuel und der Sockenschlacht fast automatisch auf das Auskitzeln übertragen. Es bedurfte nur weniger Interventionen durch den Gruppenleiter. Selbst Entschuldigungen kamen von alleine. Und zum Dritten war es interessant zu beobachten, wie einzelne Jungen, die erst beobachtend am Rand gesessen haben und sahen, dass die Grenzen der Einzelnen respektiert wurden, sich stückchenweise der Szenerie näherten. Am Ende waren dann auch diese Jungen auf der Matte. Solche Formen der Körperlichkeit unter Jungen unter Wahrung der Grenzen sind sicherlich für einige Jungen eine neue und positive Erfahrung gewesen.

Wahrnehmungsübungen

ZIEL Gerade bei Jungen wird häufig ein körperliches Wahrnehmungsdefizit festgestellt. Die Wahrnehmung zu fördern und die Sinne zu schärfen ist das Ziel von Wahrnehmungsübungen.

UMSETZUNG Es gibt viele Wahrnehmungsübungen. Eine relativ einfache Übung, die ohne großen Aufwand organisiert werden kann, ist das Orientieren im Gelände mit verschlossenen Augen. Dazu wird eine Stelle gesucht, die unterschiedliche Bodenbeschaffenheit bietet, z. B. Gras, Tannennadeln, Sand etc. Aber auch unterschiedliche Gerüche, Licht und Schatten sind wichtig. Es empfiehlt sich daher eine Fläche mit Baumbestand. Dann werden einem Jungen die Augen verbunden. Es ist wichtig, dass er barfuss geht. Er wird über eine vorher festgelegte, abwechslungsreiche Route geführt, bzw. die anderen müssen sich die genaue Route merken. Anschließend wird die Augenbinde wieder abgenommen und der Junge muss die Route anhand des Tastsinns der Füße (Sand, bergauf, ...), des Geruchssinns (Tannengeruch) und des Wärmesinns (sonnig, schattig) etc. wieder finden. Dann ist der nächste Junge dran.

Weitere Möglichkeiten die Sinne zu schulen, sind Tastkästen, Riechproben, mit unterschiedlichen Materialien den nackten Rücken streicheln (Federn, Waschlappen, Zahnbürste, Plastiktüte, Watte, ...).

Pflegetag

Große Unterschiede gibt es zu einem Mädchen-Pflegetag natürlich nicht, außer dass die Idee sich zu pflegen für viele Jungen weniger selbstverständlich ist. Hier müssen die Helfer mit gutem Beispiel vorangehen. Die Atmosphäre sollte zusammen mit den Jungen schön gestaltet werden (Tücher, ruhige Musik, Duftlampe etc.). Ein **Rasierangebot** zieht dabei auch kleine Jungen immer wieder magisch an.

Beim Massagebereich ist darauf zu achten, dass sich Jungen mit dem gegenseitigen Massieren erheblich schwerer tun als Mädchen. Hier greift die Homophobie sehr stark (»Ich bin doch nicht schwul!«). Eine Möglichkeit ist daher die **Tennisballmassage**. Es handelt sich um eine so genannte Punktmassage, bei der sich die Jungen nicht anfassen müssen. Der zu Massierende sitzt oder liegt. Der Masseur lässt den Tennisball in seiner Hand über die Muskelstränge der Schulter und des Rückens rollen. Der Massierte gibt an wie stark er die Massage gerne hätte. Wie bei allen Massagen gilt

auch hier: Nie die Wirbelsäule, Gelenke oder Knochen massieren! Daneben bieten sich auch thematische Massagen wie die **Pizzamassage** an. Dazu bilden die Jungen samt dem Anleiter einen Kreis (paarweise ist natürlich auch möglich).

PIZZAMASSAGE

Die Massage erfolgt in Anlehnung der Zubereitung einer Pizza: ■ Kneten der Zutaten = die Rückenmuskulatur ■ Ausrollen des Teigs = Ausstreichen des Rückens ■ Verteilen der Tomatensoße = streichen mit dem Handrücken ■ Hacken der Zwiebeln = vorsichtig mit den Handkanten trommeln ■ Reiben des Käses = vorsichtig mit der Faust reiben ■ Zerpflücken des Thunfisches = mit den Fingerspitzen die Haut vorsichtig zupfen ■ Verteilen des Kochschinken = leicht mit den Handflächen klatschen ■ Erhitzen im Ofen = Reiben mit den Handflächen ■ Schneiden der Pizza = mit der Handkante simulieren ■ *Guten Appetit!*

Das gleiche Prinzip steckt in der **Wetterkarte**.

Sexualpädagogik

Jungen zeigen auch nach statistischen Erhebungen ein geringeres Interesse für alle die Sexualität betreffenden Dinge sowie einen geringeren Wissenstand. Häufig steckt dahinter die Angst, sich als unwissend zu zeigen. Mit dem Unwissen verbunden ist dann auch noch die mit der Pubertät entstehende Angst, die eigenen Geschlechtsteile könnten nicht der Norm entsprechen (»Meiner ist zu kurz«). Daher sind Einheiten, in denen die Jungen über Sexualität und den eigenen Körper sprechen können, sehr wichtig. Die Atmosphäre muss gemütlich, relaxt und konkurrenzfrei sein. Es ist wichtig, dass die Helfer gut einleiten und in Fällen von abfälligen Bemerkungen und Protzereien einschreiten.

DIE LÄNGSTE PRALINE DER WELT

ZIEL Sexualität enttabuisieren. Als Beispiel für eine solche Einheit soll die Aktion »Die längste Praline der Welt« genannt werden, zu der die unten beschriebenen Aktionen und Spiele gehören.

UMSETZUNG Der Abend beginnt zum Beispiel mit dem »Teekesselchen-Spiel«. Eigentlich handelt es sich um ein Ratespiel, bei dem aber ganz gut verdeutlicht werden

kann, dass man häufig die gleichen Worte spricht, aber dennoch aneinander vorbeiredet. Jeweils zwei Jungen erhalten einen Begriff mit doppelter Bedeutung, wovon es in der Sexualität ja mehr als genug gibt, z. B. »Eier«. Beide beschreiben nun abwechselnd den Begriff mit seiner spezifischen Bedeutung. Beispiel Ring (Fingerring, Boxring): »Mein Teekesselchen ist rund.« – »Meines ist eckig.« – »Mein Teekesselchen ist aus Metall.« – »Mein Teekesselchen hat Seile.« Die Gruppe versucht dabei, die beiden Begriffe zu erraten. Dieses Spiel symbolisiert das *Aneinandervorbeireden* sehr gut. Man kann daran verdeutlichen, wie wichtig es ist, einander genau zuzuhören. Danach werden für den Abend bestimmte Gesprächsregeln und Regeln vereinbart, z.B.: »Alles, was heute hier beredet wird, bleibt hier im Raum bzw. Zelt. Niemand lacht den anderen aus. Jeder darf ausreden.« (siehe auch: Konflikte selber lösen, K. Faller, W. Kerntke, M. Wackmann; Verlag an der Ruhr 1996)

Anschließend gibt es das A–Z »Was kann man zu zweit alles Nettos machen?«. Auf einer vorbereiteten Wandzeitung stehen untereinander alle Buchstaben von A bis Z. Die Gruppenteilnehmer schreiben nun an die Wand, was ihnen zu jedem Buchstaben einfällt. Da die Jungs auch gerne mal mit sexualisierten Begriffen protzen und die Schamgrenzen ihrer Mitmenschen testen, können hier auch etwas heftigere Worte kommen. Die wirkliche Mutprobe kommt aber erst im zweiten Schritt. Denn nun setzen sich alle im Kreis vor die Wandzeitung und versuchen reihum, die Begriffe zu erklären. Wer den Begriff geschrieben hat, sollte auch zur Erklärung beitragen. Sollten sich die Fragen nicht klären lassen, ist es besser seine Unwissenheit an dem Punkt zuzugeben, als Falsches zu erzählen. Nicht alle Begriffe müssen geklärt werden. Es ist aber wichtig, genügend Zeit einzuräumen (30 min.)

Anschließend antwortet das Dr. Sommer-Team. Alle dürfen nun anonym Fragen stellen. Dazu erhalten sie gleichfarbige Karten, auf die sie ihre Fragen schreiben. Die Helfer achten darauf, dass die Jungen sich nicht über die Schulter schauen. Die Karten werden anschließend eingesammelt, gemischt und dann abwechselnd von den beiden Helfern beantwortet. Auch hier gilt die Devise, nur Fragen zu beantworten, die man auch beantworten kann. Darüber hinaus empfiehlt es sich, einige Fragen vorher selber zu formulieren, die sich um heikle oder wichtige Themen drehen. Als Beispiel seien hier Fragen zur Homosexualität, aber auch zur Hygiene (»Was ist Smegma?«) genannt.

Zum Abschluss und zur Auflockerung nach einer solchen (an-)spannenden Einheit gibt's dann eine Tennisballmassage.

QUEERZELTE

Ideen für Queerzelte im Zeltlager

Hier findet ihr erste Überlegungen zu einer Konzeption des Queerzelt für das SJ-Zeltlager des Unterbezirks Dortmund.

Das Queerzelt ist für alle offen.

Egal, ob lesbisches Mädchen, schwuler Junge, transsexuelle/r Jugendliche/r, bisexueller oder heterosexueller Mensch: das Queerzelt bietet Rückzugsmöglichkeiten für alle, die in geschützter Atmosphäre über sich, ihre Persönlichkeitsentwicklung und ggf. über an sie gerichtete unausgesprochene und ausgesprochene Erwartungen reden möchten. Im Queerzelt erhalten zudem alle, die es wünschen, Unterstützung bei der Klärung ihrer sexuellen Identität. Das Queerzelt hilft in der Kürze der Zeit allen, die Unterstützung im Prozess ihres Coming Outs benötigen. Insbesondere sollen alle, die schon einmal Diskriminierung erfahren haben, angstfrei darüber reden können. Das Queerzelt bietet allen Interessierten die Möglichkeit über die unterschiedlichen Formen der menschlichen Sexualität zu sprechen.

Inhaltliche Ideen:

Die inhaltliche Auseinandersetzung dreht sich schwerpunktmäßig um die gesellschaftlichen Rollen von Jungen und Mädchen bzw. Frauen und Männern.

■ Was macht einen Mann aus? Welche Rolle spielt die Frau? Welche Erwartungen hat die Gesellschaft an geschlechtsbezogenes Verhalten? Dabei soll kritisch hinterfragt werden, warum die (zugegebenermaßen) mehrheitlich verbreitete Heterosexualität von einigen als alleinige Sexualität anerkannt wird. Wie kommt es dazu, dass andere Formen der Sexualität tabuisiert oder sogar verunglimpft werden?

■ Welche Chancen für das Zusammenleben in der Gesellschaft bietet ›Diversity Mainstreaming‹ (Einbeziehung und Wertschätzung aller unterschiedlicher Eigenschaften der/des Einzelnen als Bereicherung für die Gemeinschaft)?

■ Ein weiterer Auseinandersetzungspunkt ist die gesellschaftlich geforderte Darstellung der eigenen Person. JedeR soll gesund, jung, gut aussehend, erfolgreich ... sein.

■ Bei Interesse gibt es was aus der Geschichte: Warum war Homosexualität in Deutschland strafbar (Stichwort § 175 StGB)? Homosexuelle als Verfolgte des Nazi-regimes. Welche Positionen hat die Psychotherapie vertreten? Warum wird der Christopher Street Day gefeiert?

■ Und natürlich Politisches: Wo herrscht heutzutage Homophobie? Was hat es mit dem 17. Mai auf sich? Wer kann eine Eingetragene Lebenspartnerschaft eingehen? Welche Rechte haben Schwule und Lesben als Verpartnerte? Wo gibt es eine echte »Homo-Ehe«?

Der Spaß kommt nicht zu kurz:

■ Die ZeltbesucherInnen planen und feiern Motto-Parties (ABBA, Grand Prix, CSD, Punk, Mein 2. Ich, ...).

■ Massagen (siehe Mädchen-, Jungenzelt)

■ Rainbow-Bastel-Marathon: Alles was irgendwie geht, wird in den Regenbogenfarben bemalt, gestaltet (Wegeplatten, Wegweiser zum Zelt; Sonnenschirm, Rasensprenger vor dem Zelt und die Sonne im richtigen Winkel dazu machen eine Erfrischung in Rainbowfarben möglich, Cocktails, Schals, Freundschaftsbänder, ...)

■ Kinonacht (Boys don't cry, Beautiful thing, Aimee und Jaguar, ...)

Queer-Ordner

Wer mehr wissen will: Der Queer-Ordner des Queerforums. Im Bundesbüro zu bestellen.

ICH-/ICH-NICHT

GRUPPENGROSSE Ab 15 Personen

ZEIT Variabel

ZIEL Mehrheits- und Minderheitenrollen erfahren

UMSETZUNG Bereite eine Liste von Wer-Fragen vor (*Wer hat schon mal geraucht? Wer hat schon mal etwas geklaut? Wer hat schon mal eine Frau geküsst? Wer hat schon mal einen Mann geküsst? Wer kennt eine Lesbe/einen Schwulen persönlich? Wer würde in eine Schwulen-disco/ein Lesbencafé gehen? usw.*) Die TeilnehmerInnen bewegen sich und bekommen die Fragen gestellt. Zwei gegenüberliegende Orte sind mit den beiden Antwortmöglichkeiten **Ich** und **Ich nicht** gekennzeichnet. Eine Mitte zwischen beiden ist nicht vorgesehen. Erkläre den TeilnehmerInnen vor Beginn, dass sie sich zuordnen sollen, auch wenn es bei einzelnen Fragen schwierig ist. Es soll während der Übung nicht gesprochen werden, sondern es geht darum, das entstandene Bild wahrzunehmen und auf sich wirken zu lassen. Die TeilnehmerInnen müssen sich nach jeder Frage in zwei Gruppen trennen. Mensch schaut, wer auf der gegenüberliegenden Seite und wer neben einem steht, und achtet auf die eigenen Gefühle. Anschließend bewegen sich wieder alle frei bis zur nächsten Frage. **WICHTIG** Weise vor Beginn der Übung darauf hin, dass auch geschummelt werden kann. Daher lautet die letzte Frage: *Wer hat bei mindestens einer Antwort geschummelt?* Als SpielleiterIn solltest du ebenso wie alle anderen mitspielen und Fragen beantworten. Insbesondere bei der letzten Frage, wer mindestens einmal geschummelt hat, solltest du dich auf die Seite **Ich** stellen, um es den TeilnehmerInnen zu erleichtern, dies ebenfalls zuzugeben.

AUSWERTUNG Nach den Fragen folgt die Auswertung, die sich damit auseinandersetzen sollte, wie sich die TeilnehmerInnen gefühlt haben, was aufgefallen ist und was sie überrascht hat. Die Situation, alleine oder nur mit wenigen anderen gemeinsam einer großen Mehrheit *gegenüber* zu stehen, kann dabei zum Beispiel mit der Situation von Queers in einer heteronormativen Umgebung verglichen werden.

VORURTEILE & ROLLENBILDER

GRUPPENGROSSE 6 bis 30 TeilnehmerInnen

ZEIT 30 bis 60 Minuten

ZIEL Vergegenwärtigung und Hinterfragen von Vorurteilen, Geschlechterrollen und gesellschaftlichen Normen

MATERIAL Je ein Stück Papier pro TeilnehmerIn, ein Stift

UMSETZUNG Beschrifte zuerst alle Zettel mit einem **H**. Alle TeilnehmerInnen sitzen in einem Kreis. Erzähle, dass du (z. B. weil du viel Erfahrung mit dem Thema hast) sehen kannst, wer lesbisch, schwul, bi oder hetero ist ... Nun erzählst du den TeilnehmerInnen, dass du die Zettel mit einem **H** für hetero, einem **S** für schwul, einem **L** für lesbisch und einem **B** für bisexuell markiert hast. Jedem und jeder gibst du nun einen Zettel, mit der Anweisung, dass geheim bleiben muss, was darauf steht. Der Zettel (und die daraufstehende Information) ist nur für den-/diejenige bestimmt, der/die ihn erhält ... Nun sollen die TeilnehmerInnen raten, wer schwul, lesbisch oder bisexuell ist und das begründen. Dabei soll immer nur eine Person gleichzeitig sprechen. Diejenigen, die als schwul/lesbisch/bi benannt werden, sollen zunächst nicht antworten ... **WICHTIG** Wenn eine Person von mehreren TeilnehmerInnen in den Mittelpunkt der Vermutungen gerückt wird, solltest du den Fokus von dieser Person nehmen und fragen, wer noch lesbisch/ schwul/ bi sein könnte. Achte darauf, dass sich niemand verletzt fühlt! Nach ca. 15 Minuten sollen alle ihre Zettel zeigen.

AUSWERTUNG Auf folgende Fragen solltest du eingehen:

- Wie habe ich mich gefühlt, bevor ich den Zettel bekommen habe und den Buchstaben gesehen habe? Und wie habe ich mich anschließend gefühlt? Warum?
- Habe ich mir Gedanken über die sexuelle Orientierung der anderen gemacht? Und war es mir wichtig, diesbezüglich Gewissheit zu haben?
- Wie habe ich mich gefühlt, während andere sich Gedanken über meine sexuelle Orientierung gemacht haben?
- Welche Vorurteile/Rollenvorstellungen wurden geäußert? Wie sind diese Vorurteile zu bewerten? Was ziehe ich daraus für Konsequenzen? Kann mensch anderen die sexuelle Orientierung wirklich ansehen?
- Warum stand auf allen Zetteln ein **H**? Was bedeutet das? Warum wird Heterosexualität als *normal* empfunden?

VARIATION Statt auf alle Zettel ein **H** zu schreiben, kannst du zusätzlich auch ein **?** auf die Karten schreiben und vorher die Bedeutung (*Kann ich auf den ersten Blick nicht beurteilen ...*) erläutern.

WAS WÄRE WENN ...?

GRUPPENGROSSE Beliebig

ZEIT Je nach Gruppengröße

ZIEL Verstehen, warum der Coming-out-Prozess für Lesben, Schwule, Bisexuelle sehr schwierig sein kann

UMSETZUNG Die TeilnehmerInnen teilen sich in geschlechtshomogene Kleingruppen auf und sollen sich dort folgende Fragen stellen: Was würde sich in ihrem Leben ändern, wenn sie lesbisch oder schwul wären? Wie würden sie damit umgehen? Wie würden Freundeskreis und Familie darauf reagieren? Sind das positive oder negative Vorstellungen? Warum? Warum nicht? (vgl. Fragebogen) Lass den Gruppen Zeit, diese Fragen zu reflektieren.

WICHTIG Diese Methode kann sehr unangenehm für lesbische oder schwule Jugendliche sein – besonders, wenn sie noch ungeoutet sind. Daher sollte die Methode behutsam angewendet werden. Wenn jemand Schwierigkeiten hat, sich vorzustellen, homosexuell zu sein, kannst du die Fragestellung auch verändern: Er/sie solle sich vorstellen, wie es wäre, in einer Gesellschaft zu leben, in der die Mehrheit homosexuell und nur wenige Menschen hetero sind.

FRAGEBOGEN

Heterosexualität – Wie kann ich damit leben?

Für eine wissenschaftliche Untersuchung brauchen wir Erfahrungen von jungen Menschen. In dieser Umfrage wollen wir dich daher bitten, die folgenden Fragen sorgfältig zu überdenken und zu beantworten.

- 1.** Was hattest du über Heterosexuelle gehört, bevor du erkannt hast, dass du eine/r bist? Bist du jemals einer/m begegnet?
- 2.** Wodurch hast du bemerkt, dass du heterosexuell bist?
- 3.** Hast du deinen Eltern, Geschwistern, FreundInnen oder Bekannten erzählt, dass du heterosexuell bist? Wie hat dieses Erzählen oder Nicht-Erzählen deine Beziehung zu ihnen beeinflusst?
- 4.** Hattest du irgendwelche religiösen Konflikte als du feststelltest, dass du heterosexuell bist? Falls ja, wie hast du sie überwunden?
- 5.** Wie haben TherapeutInnen auf deine Heterosexualität reagiert? Haben sie versucht, dich zu kurieren? Haben sie dich ernstgenommen?
- 6.** Hast du in der Schule/in der Uni/in der Ausbildung von deiner Heterosexualität erzählt? Wurdest du weiterhin akzeptiert oder seitdem gemieden?
- 7.** Warst du während deines Heterosexuellseins Diskriminierungen oder Verfolgungen ausgesetzt, und wenn ja, wie bist du damit umgegangen?
- 8.** Wie hast du andere Heterosexuelle gefunden, mit denen du dich austauschen kannst?
- 9.** Wie kommst du als Heterosexuelle/r in einer Welt zurecht, in der die Menschen überwiegend homosexuell empfinden?
- 10.** Hast du dir all diese Fragen schon mal gestellt oder bist du gar in einer solchen Weise befragt worden?
- 11.** Wir wollen dir damit einen Eindruck vermitteln, was es heißt, sich mit solchen Fragen auseinandersetzen zu müssen.



Heft 20 »Bloggen, Klingeln, Chatten«

24 Stunden sind kein Tag – Heft 20

Bloggen, Klingeln, Chatten

Umgang mit den neuen Medien im Zeltlager.

DIE VIELFALT ENTDECKEN

*Ideen zum kritischen und emanzipativen
Umgang mit Geschlechterrollen
und sexueller Identität im Zeltlager*

Heft 19 der Reihe »24 Stunden sind kein Tag«

1. Auflage 2007

HERAUSGEBERIN

Sozialistische Jugend Deutschlands – Die Falken, Bundesvorstand

Redaktion: Clara Rienits | F-Ring Bundesvorstand

Texte: Angie Franke, Jürgen Rausch, Manuela Gerg,
Sara Morgenstern, Stephan Köker, Sophie Jänicke, Uwe Ostendorff

Fotos: Peter Assmann (Umschlag, S. 14), Gert Wagner (S. 1)

Archiv der Arbeiterjugendbewegung, Oer-Erkenschwick (S. 3, 12, 25)

Gestaltung: Gerd Beck, Beckdesign Leipzig

Druck: Möller & Roche

REDAKTIONSANSCHRIFT

Sozialistische Jugend Deutschlands – Die Falken, Bundesvorstand

Lützowplatz 9, 10785 Berlin

Fon: 030/26 10 30-0

E-mail: info@sjd-die-falken.de | www.wir-falken.de

Diese Broschüre wurde gefördert aus Mitteln des Kinder- und
Jugendplans des Bundesministeriums für Familie, Senioren,
Frauen und Jugend.



Sozialistische Jugend Deutschlands –
Die Falken

► **Bisher sind in der Reihe • 24 Stunden sind kein Tag • folgende Hefte erschienen:**

- Vorbereitung des Zeltlagers • *Fit für die Freizeit!* • **HEFT 1**
- Orientierung und Vertrauen • *Die ersten Tage im Zeltlager* • **HEFT 2**
- Kinderrechte sind Kinderpolitik • *Inhaltliche Arbeit mit Kindern im Zeltlager* • **HEFT 3**
- Gewaltlos macht gross! • *Umgang mit Aggressionen im Zeltlager* • **HEFT 4**
- Demokratie im Zeltlager • *Kinder auf dem Weg zur Selbstbestimmung* • **HEFT 5**
- Im Paragraphenschlingel • *Rechtliche Rahmenbedingungen für HelferInnen im Zeltlager* • **HEFT 6**
- Auf die Sinne kommt es an • *Erfahrungsorientierte HelferInnenschule im Zeltlager* • **HEFT 7**
- Mensch, Mädchen! Mensch, Junge! • *Aktionen mit Mädchen und Jungen im Zeltlager* • **HEFT 8**
- Regenwetter im Zeltlager • *Spiele und Aktionen rund um's Wasser* • **HEFT 9**
- Lirum – larum – laut gelacht • *Spielzeugfreies Zeltlager (nicht nur) für Mädchen* • **HEFT 10**
- Modul ist cool • ... und andere Konzepte der HelferInnenausbildung bei den Falken • **HEFT 11**
- Sex ist mehr als ... • *Sexualpädagogik im Zeltlager und in der HelferInnenausbildung* • **HEFT 12**
- Beteiligung ist das Salz in der Suppe • ... *Kochen mit Kindern im Zeltlager* • **HEFT 13**
- Die Enkel fechten's besser aus! • *Geschichtsprojekte mit Kindern im Zeltlager* • **HEFT 14**
- Wir sind das Bauvolk der kommenden Welt! • *Partizipation und Mitbestimmung im Falkenzeltlager* • **HEFT 15**
- Zusammen wachsen • *Erlebnispädagogik in der Falkengruppe* • **HEFT 16**
- Bloß nichts vergessen! • *Organisation und Finanzierung von Falkenzeltlagern* • **HEFT 17**
- Go Creative! • *Kreatives Arbeiten mit Kindern und Jugendlichen im Zeltlager* • **HEFT 18**

